

Verkauf... Preis... in loco... 10 fl. — fr. ... 5 fl. — fr. ... 2 fl. 50 ... 85 ... 1 ... 5 fr. ... 7 fl. — fr. ... 3 fl. 50 ... 9 fl. — fr. ... 4 fl. 50 ... Friedrich Roth.

Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauf... in der Administration dieses Blattes (Bürgergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lossner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schießgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 232. Germanstadt, Freitag den 8. October 1897. 113. Jahrgang.

Die Finanzlage.

Die Lage der ungarischen Staatsfinanzen — schreibt „Neues Pesther Journal“ — ist schon seit einer Reihe von Jahren eine so gähnige, daß von derselben wenig gesprochen wird. Wenn man auf die einstufigen Dicit-jahre zurückblickt, welche mit dem Jahre 1889 abschließen, so kann man diese Sachlage nur mit großer Genugthuung betrachten. Die Abgänge im Budget schienen einen chronischen Charakter zu besitzen. Die Einnahmen blieben hinter den Ausgaben jährlich mit einem großen, zwischen 40 und 60 Millionen Gulden schwankenden Betrage zurück. Die Ausfälle konnten nur auf dem Wege des Schuldenmachens gedeckt werden. Die Schuldenlast des ungarischen Staates wuchs laminarartig. In den ersten zwanzig Jahren selbständiger Finanzwirtschaft überstieg dieselbe zwei Milliarden Gulden und bedrückte mit ihrem Jahreserfordernis an Zinsen und Amortisation das Budget fast unerträglich. Die Unglückspropheten auf den oppositionellen Banken des Parlaments unterließen es nicht, den Teufel des Staatsbankrotts unablässig an die Wand zu malen und den Ruin des ungarischen Staates vorherzusagen. Aber auch ohne Uebertreibung und objectiv war die Lage zweifellos kritisch. Freilich, wer die reichen, theilweise uneröffneten Quellen des Wohlstandes und der Erwerbsfähigkeit kannte, über welche das junge Ungarn verfügt, wer ein offenes Auge hatte für die rapide Entwicklung der ungarischen Volkswirtschaft und für die täglich neu geschaffenen Steuerobjecte, der konnte an der finanziellen Zukunft Ungarns ebensowenig verzweifeln, wie an der staatlichen. Den Staatshaushalt hatten nicht so sehr die Ausgaben für die laufenden Bedürfnisse des Landes aus dem Gleichgewicht gebracht, wie die Notwendigkeit der Investitionen. Was durch Jahrhunderte unterlassen wurde, sollte in Jahrzehnten eingeholt werden. Die finanzielle Zukunft hing daher vornehmlich davon ab, ob die Investitionen öconomisch richtig oder verfehlt waren. Heute ist die Frage bereits endgiltig beantwortet. Oben die Investitionen, welche das Gleichgewicht im Budget gestiftet haben, verließen der Nation die Kraft, sich aufzuraffen und das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Es erging Ungarn, wie dem Grundbesitzer, der sich durch Ameliorationen in Schulden stürzt, aber dadurch auch fähig wird, die gemachten Schulden zu tilgen, sobald die Verbesserungen den Ertrag seines Gutes entsprechend erhöht haben. Nothzu eine Milliarde investierte Ungarn in sein Netz von Staatsbahnen. Diese Bahnen werden auch jetzt noch ein Reinerträgnis ab, welches nennenswerth kleiner ist, als die Zinsenlast für das beschaffte Capital. Nichtsdestoweniger bietet der wirtschaftliche Nutzen der Staatsbahnen ein Plus an Nationalwohlstand und Nationalerwerb, welches diese Verzinsungsdifferenz vielfach aufwiegt. Aehnlich verhält es sich mit den großen Flußregulirungen, den Staatsfabrikbetrieben, Bergwerken und einigen Monopolen.

Die Ueberschüsse, welche nunmehr seit acht Jahren unsere Budgets und Staatsschuldenrechnungen zieren, welche die Finanzen Ungarns in die Reihe des rangirtesten Europas erhoben und die den vollberechtigten Stolz jedes Patrioten bilden, sind neben der seit her befolgten weisen und hauswirthschaftlichen Finanzpolitik den rechtzeitig mit Opfern gemachten Investitionen zu danken. Die Regierung beschäftigt jetzt die Feststellung des nächstjährigen Budgets. Wie alljährlich schweben ernste Verhandlungen zwischen dem Finanzminister und den Leitern der einzelnen Ressorts. Jeder Minister sucht für die wichtigen Interessen, die er vertritt, soviel Staatsmittel zu erlangen, als es möglich ist, da in jedem Ressort noch viel, sehr viel zu thun und zu schaffen ist. Der Finanzminister hat aber darüber zu wachen, daß das Gleichgewicht im Budget, welches so schwer herzustellen war und selbst eine der festesten Grundlagen des Nationalwohlstandes ist, nicht wieder erschüttert werde. Die Regierung wird daher diese beiden cardinalen Erfordernisse einer guten Politik miteinander in ein richtiges Verhältnis zu stellen haben. Die öffentliche Meinung beunruhigen diese Verhandlungen nicht. In den letzten Zeiten harzte man mit ziemlicher Erregung auf die Ergebnisse der Schlußrechnung des Vorjahres und der Voranschläge des nächsten Jahres. Diese Erregung ist der ruhigen Gewißheit gewichen, daß

die Schlußrechnung mit einem Ueberschuß, das Budget im Gleichgewicht abschließen wird. Der Ueberschuß ist eben schon im Einnahmepreliminare des Budgets gesichert und kann nur durch ganz abnorme Verhältnisse abhanden kommen. Das neue Budget ferner wird gewiß auf dieselben soliden und gesunden Principien basiren, wie die früheren, so daß auch auf diesem Gebiete die Ueberschüsse höchst unwahrscheinlich sind.

Allerdings wird das nächstjährige Budget dem Finanzminister mehr Sorgen machen, als dies seit einigen Jahren der Fall war. Er wird doppelt genöthigt sein, den Sparmeister zu spielen und die übrigen sachlich gewiß höchst begründeten Ansprüche seiner Kollegen auf das nöthige Maß zu reduciren. Wir hatten heute leider eine Mißgerate. Die Uebersetzung, daß dem so ist, hat nur langsam platzgegriffen. Mit natürlichem Optimismus suchten wir uns über die traurige Wahrheit hinwegzusetzen. Anfangs suchten es, als ob von einer eigentlichen Landescalamität nicht gesprochen werden könnte. Die Berichte des Altersbauministeriums waren onsogar nicht unangenehm. Von Bericht zu Bericht aber gestaltete sich das Bild trüber. Heute ist es nicht nur gewiß, daß die Herbstlooten mährath-n sind, sondern auch für die Frühjahrssaat sind die Aussichten schlecht. Inebenso ist schwer wird auf die Lage der ärmeren Classen die schlechte Kartoffelernte einwirken, da auch das billigste Lebensmittel nur theuer und in unternorrthiger Qualität zur Verfügung stehen wird.

Die Mißgerate und die in Folge dessen eintretende Nothlage wirkt in doppelter Weise fündend auf das Staatsbudget. Einerseits wird auf einen Anfall bei den Staatseinnahmen gerechnet werden müssen, andererseits werden die notwendigen Staatsausgaben aus Budgetmitteln unterfüßt werden müssen. Der Entgang an Staatseinnahmen dürfte einen recht namhaften Betrag erreichen. Ein Theil der Steuern wird gelöst werden müssen, ein anderer Theil wird wenigstens zeitweilig uneinbringlich sein. Die ganze Maschine der Steuererhebung wird in langsamerem Tempo arbeiten müssen, da die allgemeine Lage auch auf den besser stuirten Steuerpflichtigen ihren Einfluß geltend macht. Weiters wird ein Anfall auch bei den großen Staatsbetrieben nicht ausbleiben. Die Einnahmen der Eisenbahnen werden sinken, weil kein Export zu erwarten ist. Der Conium an Tabak, Getränken und anderen Objecten der indirecten Steuern wird in Folge des Nothstandes und des kleineren Betriebseinkommens zusammenschrumpfen. Die rigorose Haltung des Finanzministers ist daher leicht zu erklären.

Nichtsdestoweniger ist aber die wirtschaftliche Kraft und die Widerstandsfähigkeit Ungarns stärker begründet, als daß dieselbe durch ein Mißjahr erschüttert werden könnte. So wie jeder Privatmann, wird eben auch der Staat sich in diesem einen schlechten Jahre einschränken müssen. Das Nothwendigste darf nicht fehlen, mit dem Wüthischen muß aber ein Jahr zugewartet werden. Hoffentlich wird die Günst des Schicksals unser Land vor weiteren Prüfungen bewahren und im künftigen Jahre den Anfall des heurigen durch reicheren Segen erlegen. Die allgemeine Finanzlage des Landes wird durch die Resultate dieses hiesmütterlichen Jahres nicht berührt werden können.

Ein antiungarisches Meeting in Bukarest.

In den Bukarester oppositionellen Blättern wurde schon seit mehreren Tagen mit vielem Aplomb ein großes Meeting der rumänischen Liga angekündigt, in welchem gegen den jüngsten Besuch des Königs Carol in Budapest und die hieraus abgeleiteten Folgerungen von einer Befreiung des ungarisch-rumänischen Verhältnisses protestirt werden sollte. Wie nun aus Bukarest gemeldet wird, ist das Protestmeeting weit harmloser verlaufen, als man nach den Auslassungen der Bukarester Presse anzunehmen berechtigt war. Die Betheiligung der Bevölkerung war eine nichts weniger als imponirende; von den bekannten Wortführern der Opposition waren nur sehr wenige erschienen. Auf der Tribüne befanden sich nur einige Abgeordnete, darunter Gradisteanu, Stefanescu, Manu, Demetrescu, sowie das Studenten-

comité in corpore und die Mitglieder des Executivcomités der Liga, darunter der freiwillige Emigrant Popovici.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten des Executivcomités der Liga, M. Vladescu, eröffnet, der in seiner Rede erklärte, der Zweck der Versammlung sei der, gegen den ungarischen Chauvinismus zu protestiren. Die treulose öffentliche Meinung Ungarns müsse begreifen, sagte er, daß das freie rumänische Volk bereit sei, gegen diesen Chauvinismus anzukämpfen. Auch die Rumänen begrüßten den Besuch des Kaisers und Königs Franz Josef, dies berechtige aber das barbarische Volk der Ungarn noch nicht, anlässlich des Besuches des rumänischen Königs die Ehre der Rumänen in den Staub zu ziehen.

Nach dieser Rede wurden die Begrüßungstelegramme verlesen, welche angeblich aus dem Temeser und Torontaler Comitae und aus Siebenbürgen eingetroffen sind, worauf ohne jede Discussion die folgende Resolution angenommen wurde:

„Angesichts der Insinuationen der ungarischen Presse, der Besuch des Königs von Rumänien in Budapest habe die Bedeutung, daß die Bürger Rumaniens die Sache ihrer Brüder von jenseits der Berge lassen lassen, protestiren wir Bürger der Hauptstadt gegen diese Unterthänigkeit und erklären, daß wir nicht einen einzigen Augenblick lang die Sache unserer dortigen Brüder aufgeben werden, so lange sie in ihrem nationalen Bestand bedroht sein werden. Unerbittlich in der Ueberzeugung von der Legitimität ihrer Rechte auf ein nationales Leben, senden wir ihnen unseren brüderlichen Gruß und die Versicherung unserer unwandelbaren Solidarität, wobei wir vor aller Welt erklären, daß wir ihnen heute mehr denn je unsere ganze Unterstützung in ihrem großen und gerechten Kampfe leisten werden. Da die dauernden Interessen unserer ethischen Individualität und unsere nationale Würde für uns eine heilige Pflicht bilden, welche die Reihen unserer Liga im Hinblick auf die kulturelle Einheit aller Rumänen kräftigt, und nachdem wir tief durchdrungen sind von dem hohen Beruf dieser patriotischen Intentionen, erklären wir und verpflichten wir uns, unseren jenseits der Berge wohnenden rumänischen Brüdern mit Herz und That in die uneinnehmbare Festung unserer Nationalität emporzuhelfen. Wir sind sicher, daß jeder aufgeklärte Geist, jedes rumänische Herz in diesem Lande uns verstehen und folgen wird.“ — Hierauf zerstreuten sich die Manifestanten in größter Ruhe.

Die Folter auf Cuba.

Madrid, Ende September.

In Havana ist zwischen dem General Weyler und dem Bischof von Havana ein heftiger Streit ausgebrochen. Die spanische Geistlichkeit ist bekanntlich diejenige, welche vor Jahrhunderten die Anwendung der Folter als ein unerläßliches und grundsätzliches Regierungsmittel betrachtete, und die sich in der ersten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts, als die Folter endlich auch in Spanien officiell aufgehoben wurde, nicht abzulassen davon trennte. Der Bischof von Havana scheint indessen, allen Voraussetzungen, die man bisher an den Geschmach der spanischen Geistlichkeit knüpfen mußte, entgegen, ein Christ in der wirklichen Bedeutung des Wortes zu sein. Er ist derjenige, der schon vor einigen Wochen den für den ermordeten Ministerpräsidenten Canovas del Castillo in der Kathedrale von Havana angeordneten Leichenfeierlichkeiten Schwierigkeiten in den Weg legte, weil Canovas, der Meinung des Bischofs nach, hängen und drücken zu hart und grausam regiert hatte.

Eben derselbe Bischof hat nun die Entdeckung gemacht, daß viele der Inhaftigen, die General Weyler auf seinen Streifzügen gegen die Insurgenten gemacht hat, behufs Erpressung von Geständnissen gefoltert werden, und er hat sich in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Brief bitter darüber beschwert. General Weyler bezeichnet die Anklage als unwahr; die ministeriellen Blätter in Madrid nehmen seine Partei und stellen den tapferen Bischof als verrückt hin. Dieser aber hat Beweise versprochen. Man darf

Feuilleton.

Verkannt.

Roman von D. G. Ester.

(7. Fortsetzung.)

Plötzlich ergriff Arno eine herrliche Gemme aus der römischen Kaiserzeit und hob sie gegen das Licht, daß der Stein im bläulichen Strahl funkelte.

„Sehen Sie, gnädige Frau,“ sprach er dann tief aufathmend und schwebend mit den Worten kämpfend, „es ist mein Lieblingsstein — er stellt eine perfekte Sonnenpriesterin dar, welche lebend die Arme zu der aufgehenden Sonne emporstreckt. Sie würden mir eine Freude machen, wenn ich Ihnen den Stein als Zeichen meiner Dankbarkeit und Verehrung zum Geschenk machen dürfte.“

„Aber Herr Baron,“ ich würde Sie berauben ... womit habe ich Ihre Dankbarkeit verdient?“

„Ich bin Ihnen von Herzen dankbar, gnädige Frau, weil ich in Ihrem Auge Verhängnis für meine Studien, für mein „Museum“ lese. Ulla verpöht meine Vorliebe, die übrigen Damen zeigen nur eine oberflächliche Neugierde, selbst meine Mutter betrachtet meine Wissenschaft nur als eine Spielerei, als einen Sport, und mein Bruder — nun, gnädige Frau, Sie kennen ja meinen Bruder. Aber bei Ihnen habe ich Verhängnis gefunden, deshalb möchte ich mich Ihnen dankbar erweisen und möchte, daß Sie ein Zeichen mit sich nähmen, bei dessen Anblick Sie sich meiner erinnern, wie ich mich Ihrer beim Anblick dieser Gemme erinnere.“

Ein eigenes Gefühl der Beklemmung bemächtigte sich Estriebs Herz. Es klang aus den Worten Arno's eine tiefe Empfindung hervor, zugleich aber auch eine Bitterkeit, eine Unzufriedenheit, welche Estriebe in Erstaunen und Unruhe versetzte.

„Soll ich nicht unzufrieden sein,“ fuhr Arno fort, indem sich sein Gesicht verfinsterte, „wenn man mich in den Fesseln der Conventienz einengt, daß ich mich nicht regen kann, daß der Flug meines Geistes gelähmt wird, daß dem Willen, der Menschheit zu helfen, die Menschheit zu erretzen, zu belehren, unübersteigbare Schranken gezogen werden? Ach, gnädige Frau, ich weiß, Ihnen darf ich vertrauen! Sie werden mich verstehen! In Ihrem Auge habe ich gesehen, daß Sie anders über Welt und Menschheit denken, als die Modepuppen unserer Gesellschaft. Welche Kämpfe habe ich durchmachen müssen, als ich meine ärztliche Kunst der Menschheit widmen wollte! Nur weil man mich dieser „plebejischen Beschäftigung“ fern halten wollte, hat man meiner anderen Neigung, der Liebe zu der Natur und der Erforschung des Alterthums Vorstoß geleistet, nur deshalb, sonst sähe ich jetzt als Legationsober in irgend einem Gesandtschaftshotel oder als Lieutenant in irgend einer kleinen Garnison, jetzt wissen Sie Alles, gnädige Frau, und werden meine Bitterkeit begreifen! Noch keinem weiblichen Wesen habe ich mein inneres Denken und Fühlen so offenbart, wie Ihnen, — verzeihen Sie mir.“

„Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für Ihr Vertrauen,“ flüsterte Frau v. Santen, indem eine leichte Röthe ihre Wangen überhauchte.

„So lassen Sie uns Freunde bleiben, gnädige Frau, und zum Zeichen Ihrer Einwilligung nehmen Sie die Gemme.“

Sie schloß, daß sie ihn verletzen würde, wenn sie kein Geschenk zurückwies. Sie nahm die Gemme und betrachtete sie mit fesselndem Auge. Die Schnitzerei stellte eine weibliche Figur dar, welche das schöne Antlitz und die entblößten Arme betend zur Sonne emporhob. Das falteneiche Gewand war von den Schultern zurückgehoben und ließ Hals und Nacken frei. In üppiger Fülle wogte das gelöste Haar über die Schultern bis zum Gürtel nieder.

Frau v. Santen blühte auf.

„Sie sagten vorhin, daß die Sonnenanbeterin Sie an mich erinnert hätte,“ sprach sie lächelnd. „Ich finde keine Ähnlichkeit zwischen dieser persischen Priesterin mit dem classisch schönen Antlitz und mir.“

„Ich streifte am frühen Morgen bei aufgehender Sonne durch die Gänge des Parks,“ entgegnete Arno in leiser, fesselndem Tone, „als erzählte er ein Märchen aus seiner Kindheit, während seine Augen den Sonnenstrahlen folgten, welche durch das schmale Fenster in das Gemach fielen und die bunten Webereien erglänzen ließen.“

„Durch Zufall kam ich in die Nähe des Schlosses. Da öffnete sich ein Fenster, eine schlanke Frauengestalt lehnte sich hinaus und streckte die weißen Arme wie betend zur Sonne empor, wie die keusche Priesterin des heiligen, reinen Feuers hier auf der Gemme,“ setzte er leise und schen blitz.

Estriebe erbebt. Eine heiße Gluth färbte ihre Wangen; ihre Augen blickten in schämiger Verwirrung zu Boden. Er war es also gewesen, welcher sie am ersten Morgen beobachtet hatte, als sie das Fenster öffnete, um die frische Luft zu genießen? Hätte sie ahnen können, daß er schon am frühen Morgen den Park durchstreifte, sie würde sicherlich vorfälliger gewesen sein. Sollte sie ihm zürnen, daß er sie heimlich beobachtet hatte? Ihre Stimm trübte ein leichter Schatten, der Arno's Auge nicht entging.

„Verzeihen Sie mir, gnädige Frau,“ war es mit zitternder Stimme, Ihre Unmuth verschwand. Sie war thöricht, ihn für den Zufall verantwortlich zu machen. Sie erhob mit leichtem, schalkhaftem Lächeln die Augen zu ihm und drohte mit dem Finger.

„Ich nehme die Gemme,“ sprach sie dann, „damit Sie nicht zu oft an das Bild Ihrer Phantasie erinnert werden.“

„O, wie danke ich Ihnen,“ rief Arno freudig aus, ergriff ihre Hand und preßte sie, ehe es Estriebe zu verhindern vermochte, an die Lippen. Rasch entzog sie ihm die Hand.

„Lassen Sie uns jetzt gehen, Ulla wird mit ihren Haushaltungsgeschäften fertig sein.“

Sie veruchte, einen leichten, gesellschaftlichen Ton anzuschlagen, aber es gelang ihr nicht ganz, ihre Stimme bebte und die Gluth ihrer Wangen verrieth ihre innere Bewegung.

„Wenn Sie gestatten,“ entgegnete er leise, „bleibe ich hier zurück.“

„Aber weshalb?“

also gespannt darauf sein, was in diesem eigenthümlichen Schauspiel, in welchem die Alba und Domingo gegen ihre traditionelle Gewohnheit nicht nur nicht Hand in Hand gehen, sondern sogar geschworene Feinde sind, herauskommen wird.

Die Anklage des Bischofs hat übrigens umsomehr Wahrscheinlichkeit für sich, als auch im spanischen Mutterlande thätlich die Folter noch in schöner Thätigkeit ist. Denn unaufgeklärt sind noch immer die Geheimnisse des Mordtodes auf dem Berge zu Barcelona gelegenen Castells, unwiderlegt noch immer die Anklagen der Anarchisten, welche dort gefangen saßen und mit hundert Narben herauskamen, von denen sie behaupteten, daß es die Spuren der Folter seien. Es ist bekannt, daß Angiolillo den Gedanken der Ermordung des Minister-Präsidenten faßte, weil er die Narben seiner anarchischen Gesinnungsgenossen gesehen, und weil gerade Canovas del Castillo als der unbesorgsamste Vertreter härtester Maßregeln war, und sich der Anwendung der Folter, wenn er sie auch nicht befohl, doch nicht widerlegte. Unaufgeklärt sind auch noch immer die Geheimnisse des Gefängnißhofes von Bergara und die Umstände, unter denen Angiolillo den Tod gefunden hat. In Spanien weiß man noch immer nicht, ob er erschossen oder erdrosselt worden ist. Die Ermordung des Minister-Präsidenten war ein politisches Verbrechen, das außerdem durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt wurde. Die Hinrichtung mußte demnach durch Erschießen stattfinden.

Wenn man trotzdem die in diesem Falle ungelegliche Erdrosselung vorgezogen und die Hinrichtung in der Stille und sogar in einem heimlich verschlossenen Raum angeordnet hat, so müssen viele Gründe für ein so außerordentliches Verfahren maßgebend gewesen sein. Die Presse hat sogar nur das Datum des Todes, weiter aber nichts berichten dürfen. In Spanien zerbricht man sich über das Alles noch heute den Kopf, wenn auch die Weichen damit einberstanden sind, daß man, um mit dem Anarchismus aufzukommen, wieder mit außerordentlichen Todesarten und den Schrecken, die ihnen vorausgehen, anfangen möchte. Daß die Regierung und die Umstände der Hinrichtung Angiolillo's deshalb verheimlichte, damit das etwa von dem Mörder im letzten Augenblick zur Schau getragene Heldenthum ihn nicht zum Märtyrer stempeln und Schwachköpfe zur Nachahmung begeistern sollte, glaubt in Spanien kein Mensch. Ebenso wenig, daß die Regierung diese Hinrichtung als eine Kleinigkeit, als etwas Herkömmliches sehen wollte und nur deshalb jeden Commentar darüber verhindert habe.

Politische Uebersicht.

Germannstadt, 7. October.

Das Abgeordnetenhause nahm am 5. d. die Vorlage über die zu wissenschaftlichen Zwecken einzusetzenden Pflanztempelare der Preberzuginne an. Die „Nationalzeitung“ schreibt: In Wirklichkeit muß Budapest diesen Herbst als eigentliche Hauptstadt des Donauraumes gelten; äußere und innere Gründe tragen zu dieser Behauptung bei. Ungarn ist thätlich in diesem Augenblicke die feste, einzige Stütze des Dualismus, des staatsrechtlichen Bandes, das die Doppelmonarchie umschlingt und ihr die Bedeutung einer wirklichen Großmacht wahrt. Es scheint, als ob die dominierende Stellung, die Ungarn im Ereignisse dieses Herbstes eingenommen, mit der Abreise des Kaiser-Königs Franz Josef nach Wien nicht ihr Ende erreicht habe, als ob sie vielmehr bestimmt wäre, zu einer länger dauernden politischen Constellation zu werden.

Der vor Kurzem erst neugewählte kroatische Landtag ist plötzlich wieder fast gesteuert worden. Die Sitzungen des Landtages wurden mittels königlichen Reichsbeschlusses — „bis auf weitere Anordnungen“ — suspendirt. Man dürfte kaum seilbstgen mit der Annahme, daß diese Maßregel mit Rücksicht auf die in Angelegenheit der Revolte in Sjencia eingeleitete Strafgerichtliche Procedur erfolgt ist, welche man wohl einer kritischen Erdörterung seitens der Opposition im Landtage entziehen will.

Minister-Präsident Graf Badeni erschien am 5. d. zum ersten Male seit seinem Duell wieder im Abgeordnetenhause. Er trug den verwundeten Arm nicht in der Schlinge, sondern bewegte ihn ansehnend ebenso leicht und ungezwungen, wie den gesunden linken. Sein Aussehen ist vortheilhaft. Graf Badeni suchte zuerst den Präsidenten Dr. Rathke in dessen Bureau auf, begab sich dann zum ersten Vicepräsidenten H. v. Abrahamowicz und hatte bei diesem eine Unterredung mit dem Obmann der parlamentarischen Commission, R. v. Jaworski. Hierauf begab er sich in den Sitzungssaal, wo sein Erscheinen fast unbemerkt blieb. Einige Clubs der Rechten hatten beabsichtigt die Absicht, dem Minister-Präsidenten Deputationen entgegenzusetzen, aber aus Ersehen des Grafen Badeni unterließ jede derartige Demonstration.

Ein Artikel der Berliner „Zeit“, der die Ansicht vertritt, daß Rußland eine wirtschaftliche Krise durchlebt und sein Gleichgewicht nur durch eine größere Wachstumsleistung im Orient erreichen kann, fordert den heftigen Widerspruch des „Smet“ heraus, der sich folgendermaßen hierzu äußert: „In Bezug auf Rußland sind die letzten Kreise Deutschlands stets der Meinung, daß Rußlands Aufgaben in Asien liegen und

„Ich möchte den Eindruck dieser Stunde sich in meiner Seele vertiefen lassen, damit ich ihn nie, nie wieder vergesse. Haben Sie nochmals Dank, herrlichen Dank, gnädige Frau, für Ihre Freundlichkeit für Ihre Güte. Es ist mir, als habe ich einen Blick in eine neue Welt gethan.“
 „Er schlug die Hände vor das Antlitz und stand schweigend da. Erströme wollte sich leise entfernen, doch plötzlich redete sich Arno empor, warf das Haupt in den Nacken, als schüttelte er eine Last ab und sprach in dem gewöhnlichen, fast gleichgültig klingenden Tone seiner Stimme:
 „Verzeihen Sie, gnädige Frau, wenn ich Sie durch mein ungefühmes Wesen erschreckt habe. Ich verpöche Ihnen, es soll nicht wieder vorkommen. Halten Sie mich auch fernerhin werth Ihrer Freundschaft, Ihres Vertrauens.“

„Sie führten eine seltsame Sprache, Herr Baron.“
 „Ich weiß es, ich weiß es! Aber hören Sie nicht auf meine Worte, gnädige Frau. Vergessen Sie, was ich gesprochen habe, und bewahren Sie mir nur Ihre Freundschaft. Darf ich hoffen?“
 „Auf meine Freundschaft stets, Baron Arno, aber nun lassen Sie mich gehen, er wird in der That Zeit, daß ich zu Ulla zurückkehre.“
 „Ich begleite Sie, gnädige Frau.“
 Auf der Veranda traf man die alte Frau von der Grottenburg im eifrigen Gespräch mit Fräulein Uly von Stetten und deren Bruder, welche, auf einem Spazierritt begriffen, auf Schloß Grottenburg einen kurzen Halt gemacht hatten.

Arthur von Stetten eilte Frau von Santen in übereifriger Höflichkeit entgegen.
 „Ich freue mich, meine Gnädigste,“ sprach er, indem seine blaßblauen Augen aufsuchten, „daß es Ihnen so wohl gefällt hier auf dem Lande. Da dürfen wir die Hoffnung hegen, daß Sie noch einige Wochen hier verweilen.“

„Erstreckte blicke einigermassen erstaunt den jungen Mann an, der so vertraut zu ihr sprach, als wären Sie jahrelange Bekannte.“
 Uly von Stetten lachte laut auf.
 „Nicht wahr, gnädige Frau,“ sprach sie dann, „Arthur ist urkomisch. Er hat sich nämlich freilich in Sie verschossen, gnädige Frau.“
 „Aber Uly“ wehrte der Student verlegen ab, während Frau von der Grottenburg und Ulla lachten und auch Erisebe kaum das Lachen unterdrücken konnte. Nur Arno's Antlitz nahm einen finsternen Ausdruck an. Er sagte jedoch nichts, sondern trat an die Balustrade der Veranda und blicke schmerzhaft nach unten in der Park hinein. (Fortsetzung folgt.)

daß Rußland sich nur schwäche, wenn es sich mit den europäischen An-gelegenheiten befaßt. Leider finden sich auch schon russische Politiker, die diese Ansicht wiederholen, ohne zu bedenken, daß wenn Rußland im Westen stark ist und Konstantinopel beherrscht, seine Hauptpositionen in Asien ohnehin besetzt sind und Asien ihm nicht weglassen kann. Ist Rußland dagegen schwach im Westen, nachgiebig gegen Deutschland, höflich gegen Oesterreich, gibt es zu viel Raum den deutschen und politischen Einflüssen und verzichtet es auf die Principien der slavischen Politik, so wird Rußland ein schwacher Staat und wird Asien so wenig wie seine eigenen Oden jemals sehen, weil die stärkeren europäischen Nachbarn aus dem Osten verdrängen, während sie im Westen es bedrohen werden. Die Deutschen lieben es, ihren Nebenbuhlern die Grille abzunehmen und ihnen eine Narrenkappe aufzusetzen mit der Versicherung, daß letztere etwas Besonderes und Heißames sei. Für uns ist es aber klar, zu welchem Resultate, zu welcher Erniedrigung und zu welchem Verfall wir gelangen können, wenn wir auf die Deutschen hören.“

Die Ministerkrise in Spanien hat mit der Neubildung des liberalen Cabinet unter Sagasta ihren Abschluß gefunden. Die neuen Minister haben am 4. d. bereits den Eid abgelegt und ihr Regime mit Personal-Veränderungen an der Spitze der Bank von Spanien, sowie der Präfector und der Gemeindevverwaltung von Madrid begonnen. Als bald dürften auch auf Cuba einschneidende „Veränderungen“ eintreten.

Nach unglücklich schweren Geburtswehen ist das neue griechische Ministerium endlich an's Tageslicht gefördert und vom König in Eid genommen worden. Das neue Cabinet hört auf den Namen Janninis und ist aus fortschrittlichen und zum Fortschritt bekehrten Delphianern, zu welsch' Besten der Cabinetstafel zählt, zusammengesetzt. Delhannis und der ihm treu gebliebene Rest seines Anhangs haben daher auch bereits gegen das Cabinet Stellung genommen. Nun hängt Alles davon ab, ob dieser Rest noch immer stark genug ist, um die Kammer zu beherrschen, welche demnach über den Friedensvertrag wird schließig werden müssen. Es scheint indessen, daß in diesem einen Punkte auch Delhannis selbst keine Schwierigkeiten mehr zu machen gedenkt.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 6. October.

— (Bahn-Reise.) Aus Bukarest wird vom 5. d. geschrieben: Der österreichisch-ungarische Gesandte Baron Lehrenthal hat heute in Begleitung des Arbeitsministers Ratienu behufs Bereisung der im Bau befindlichen Verbindungsstation nach Rothenthurm- und Gyimespaß Bukarest verlassen.

Zum Empfang dieser heute Nachmittags an der Rothenthurmer Landesgrenze eintreffenden und von dort nach Hermannstadt kommenden Herren haben sich, da Herr Obergespan Thalmann wegen eines Fußleidens verhindert ist, als dessen Vertreter Vicegespan Reiffenberger, ferner Bezirks-Oberhaufrichter Fabritius und Bürgermeister Drotloff heute früh nach dem Rothenthurm-Paß begeben.

— (Einkaufung der Eisen-Roten.) Von dem am 24. Juli 1894 einberufenen Staatsnoten zu einem Gulden per fl. 57,883.361 waren bis Ende September 1897 eingelöst, vernichtet und als gelöst abgeschrieben fl. 57,176.804, so daß noch fl. 706.557 im Umlaufe verblieben.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Hermannstädter Advocat Dr. Wilhelm Grefskovitz, mit dem Siege in Hermannstadt, in die Kammerliste aufgenommen wurde.

— (Lieferung für Bulgarien.) Das kaiserlich bulgarische Kriegsministerium hat auf dem 2. October l. J. alten Styls eine Offert-Verhandlung zur Lieferung von Cavallerie- und Infanterie-Stiefeln, ferner von Obertheilen, Sohlen und Halbsohlen ausgeschrieben. Wer sich an dieser Lieferung zu betheiligen gedenkt, erhält nähere Auskunft in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer.

— (Gemüthlicher Abend.) Der Hermannstädter Männer-Gesangverein veranstaltet Samstag den 9. d. M. im Saale der Restauration Pantkiewicz einen gemüthlichen Abend, zu welchem die p. t. Ehren- und unterstützenden Mitglieder des Vereines hiedurch höflich eingeladen werden. — Anfang 8 Uhr.

— (Watermord.) Nach zweitägiger Verhandlung, zu welcher der Andrang des Publicums ein ungewöhnlich großer war, verhandelte der hiesige 1. Gerichtshof in dem von gestern mitgetheilten sensationellen Proceffe heute Nachmittags um 1/5 Uhr das Urtheil. Demselben zufolge wurden Johann Schneider und Jlate Nicza zum Tode durch den Strang in der Weise verurtheilt, daß die Justification vorerst an Jlate Nicza, dann an Johann Schneider vollzogen werde. Maria Groo wurde wegen Mangels an genügenden Beweisen freigesprochen. Die Verurtheilten meldeten die Berufung an. Der 1. Anwalt behielt sich gleichfalls die Appellation insbesondere gegen die Freisprechung der Maria Groo und dagegen vor, daß über Schneider und Nicza nebst der Todesstrafe nicht auch die Nebenstrafen verhängt worden sind.

— (Preßproceß.) Die unter dieser Spitzmarke gestern nach einem Berichte des „Kolozsvár“ gebrachte Mittheilung ergänzen wir nach dem ausführlichen Berichte der selbstbetheiligten „Tribuna“ dahin, daß das Urtheil des Klausenburger 1. Gerichtshofes nicht nur auf 500 fl. Cautionsverlust, sondern auch auf fünfmonatliche Gefängnißstrafe für Andreas Baltes lautete.

— (Sprung aus dem Eisenbahncoupe.) Aus Temesvar wird geschrieben: In der Station Szakabaza sind zwei Bauernweiber vom fahrenden Eisenbahnzuge in selbstmörderischer Weise abgesprungen. Der eine Bäuerin misste der Fuß amputirt werden, die Andere hat sich schwere innere Verletzungen zugezogen.

— (Der Mörder seiner Gattin.) Aus Werchow wird berichtet: Der Szerebistheer Einwohner Stefan Petrucz ermordete am 5. d. Mittags seine junge Frau mit 14 Messerschlägen und meldete sich dann selbst bei der Genbarmerie. Die Frau führte einen leichtsinnigen Lebenswandel.

— (Ein Schuldschein Alexander Petöfi's.) In der jüngsten Nummer der vortrefflich redigierten Franz Serzegy'schen Wochenzeitung „Uj Idök“ finden wir unter anderen fesselnden Artikeln — ein Theil ist dem rumänischen Königs-paar gewidmet — einen literarisch interessanten Beitrag, einen Schuldschein nämlich, den der Schauspieler Alexander Petöfi seiner einflüchtigen Quartiergeberin ausgestellt. Das „Document“ lautet:

Schuldschein.
 Ich anerkenne, daß ich der Frau Varga für zweiwöchentliche Kost 22 fl., sage Zweiundzwanzig Gulden Schein, schuldig blieb, zu deren Bezahlung in der folgenden Osterwoche ich mich unbedingt verpflichtete. Bis diese Summe der Obgenannten zu Handen kommt, bleiben bei ihr als Pfand: zwei Paar Weißwäsche, zwei Leibchen, ein Tricot, ein Paar Stiefel, ein Handtuch, ein kleiner Spiegel in vergoldetem Rahmen, — deren Zufindung an mich die obgenannte Frau übernimmt. Hieszu verpflichtete ich mich
 Reckemét, 7. April 1843
 Alexander Petöfi, Schauspieler.

— (Mord.) Der Ris-Fender Kleinrichter Togher Baba erkauf im Streite den Buchsden Johann Kozma, den einzigen Sohn einer Witwe. Der Mörder wurde verhaftet.

— (Ermordet aufgefunden.) Aus Iglo wird gemeldet: Im Gatter der Pflzer Ortshofst Haraßti wurde der wohlhabende Landwirth Janzura ermordet aufgefunden. Der Mord dürfte der Rauchsact eines entlassenen Bediensteten sein.

— (Ein lebensüberdrüssiger Greis.) Der 71 jährige pensionirte Honvé-Machtmeister Anton Galz jagte sich am 4. d. in seiner

Wohnung in Budapest eine Revolverkugel in den Kopf und blieb sofort todt. Ein unheilbares Leiden trieb den alten Mann in den Tod.

— (Selbstmorde Einjährig-Freitwilliger.) Der Einjährig-Freitwillige Draquin Melics hat sich in Semlin erschossen. Eine hiesige feines Militärcapasse füllte er mit den Worten aus: „St. zur großen Ehre eingedrückt.“ Ein Einjährig-Freitwilliger des Wiener Feldartillerie-Regiments erschoss sich in seiner Wohnung, weil er nicht zum Unterofficier befördert wurde.

— (Cora in Fiume.) Wie man aus der ungarischen Postenzeitung schreibt, wüthet dort seit 4. d. eine so heftige Cora, daß die Local-Schiffahrt theils unterbrochen wurde, theils aber gänzlich eingestellt werden mußte. Die Dampfer der Linien Fiume—Buccari, Fiume—Zengg können nicht weiter fahren. Selbst die Fahrten nach Abbajia sind sistirt. Die Eisenbahnzüge kommen mit großen Verspätungen an.

— (Unfälle.) Bei den Erdbausgehängen für den Bau eines Schachtes für elektrische Kabel wurden am 5. d. in Wien zwei Arbeiter erschüttelt. Einer derselben, Namens Blosi, konnte nur als Leiche aus Tageslicht der zweite, Namens Kalni, wohl lebend, aber mit schweren Verletzungen zu Tage gebracht werden. — Ein Bahnwärter nächst der Station Enns fand am 3. d. in einem mit Schlamm gefüllten Bahncanal einen Dragoon des 6. Dragoon-Regiments noch lebend auf. Der Dragoon war seit drei Wochen von der Truppe desertirt und lag im Canal fünf Tage lang. Er wollte nicht mehr zur Truppe zurück und suchte den Canal zu durchschwimmen, während er im Wasser nach dem Ufer zu schwamm. Der Courierzug Sosnowice-Warschau ist am 4. d. nächst auf dem Bahnhofs Bablowice hinter Wendig mit einem Arbeitszuge zusammengefahren. Mehrere Personen wurden verletzt, beide locomotiven erheblich geschädigt.

— (Die strengste Sonntagsruhe.) In Baden-Baden wurden wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe zwei Badegäste, die in einem Blumenladen Blumen kauften, von einem Schutzmänn geft. Einer der Reisenden legitimirte sich als Oberbärgmeister von Stuttgart, Rumelin, der andere als — der Reichsflaggenführer Hohenlohe.

— (Bergführung.) In Gaje bei Demberg veranstaltete der Pensionspächter Scharer anlässlich der Vermählung seiner Tochter ein Festessen, an welchem zahlreiche Hochzeitsgäste theilnahmen. Noch als die Unterhaltung im besten Gange war, verspürten die Festtheilnehmer Unwohlsein. Fast bei Allen äußerten sich deutliche Vergiftungssymptome. Vier Personen starben sofort unter furchtbaren Schmerzen; die Anderen befinden sich in ärztlicher Behandlung und können als reconvalascent bezeichnet werden. Die herbeiliche Untersuchung ist im Zuge.

— (Die Leiche des Herzogs Friedrich Wilhelm) wurde am 5. d. in der Fürstengruft des Domes in Schwerin beigelegt. Die Trauerfeier begann mit einem Gottesdienst am Morgen, der vor dem Altar aufgeführt war. An der Feier nahmen außer der Großherzogin Mutter Marie und der großherzoglichen Familie Prinz Heinrich von Preußen und die übrigen dort eingetroffenen Fürstlichkeiten, ferner General-Oberst Graf Waldersee, der commandirende General v. Rnor, sowie die zur Condolez eingetroffenen fremden Abgesandten theil. Nach dem Gottesdienste wurde der Sarg von Marine-Officieren zur Gruft getragen und dort in Anwesenheit der Fürstlichkeiten und der Mitglieder des großherzoglichen Hauses beigelegt. Während der Beisetzung wurden die Ehrenabzeichen abgeben.

— (Verhaftung eines Jesuitenpaters.) Aus Bozen, 30. September wird gemeldet: Vor einigen Tagen wurde in Klausen der Jesuitenpater Philipp verhaftet, den die Staatsanwaltschaft in Regensburg schon lange wegen großer Defraudationen sucht, die er als ehemaliger Postbeamter begangen hat. Der Pater bleibt vorläufig internirt, bis dem Auslieferungsbefehle des bairischen Gerichtes Folge gegeben wird.

— (Ueber die Versteigerung kaiserlichen Grundbesitzes.) Schreibt man aus Rom vom 30. September: „Das alte römische Fürstenthum der Orsini, das der katholischen Welt drei Päpste gegeben hat, ist mit raschen Schritten dem wirtschaftlichen Untergange entgegen. In vergangenen Jahre wurde der innerhalb der Ruinen des Marceuthaus gelegene Palast der Familie versteigert, und jüngst hat das römische Tribunal eine Verfüzung erlassen, der zufolge der Grundbesitz der Familie unter den Hammer kommt. Die Verfüzung ist durch den Abgeordneten Sacconi den Hauptgläubiger der Fürsten Orsini, veranlaßt worden. Der in Rede stehende Grundbesitz besteht aus den Ländereien am Nemisee und dem See selber. Wie man sich entsinnt, wurden unglücklich am Nemisee die Reste eines altkaiserlichen Prachtbauwerks entdekt, dessen Hebung man bisher noch nicht ernstlich in Angriff genommen hat. Der Erbeher des zur Auction gelangenden Grundbesitzes wird also zu gleicher Zeit Eigenthümer dieses vielbesprochenen Schifferstels.“ Haupt der Familie Orsini ist gegenwärtig Don Philipp, Assistenz am päpstlichen Thron.“

— (Die Schülerin entführt.) Man meldet aus Palermo: Der Gymnasialprofessor P. Aurelin Ferrara, der während der Ferien der Tochter eines Grafen hier Privatunterricht erteilt hatte, ist mit seiner Schülerin entflohen. Die Comtesse ist 18, der Vater 45 Jahre alt.

— (Ungetheiltes Lob) ernten die Weine der „Continental Vodoga Company“ von Seite der ärztlichen Autoritäten aller Länder. Prof. Dr. Leopold Schenk in Wien bestätigt, daß diese Weine bei Reconvalascenten vorzügliche Dienste leisten und er seine Erfolge in vielen Fällen denselben verbankte. Dr. Bardleben in Berlin hält jedes Lob für überflüssig, da die Weine der Continental Vodoga Company die anerkannt besten sind und über alles Lob erheben. Prof. Dr. Jiemßen, Director des allg. Krankenhauses in München, Geheim- Sanitätsrath Dr. Nolte, Hofarzt in Berlin, Dr. Thielemann in Hamburg, Prof. Dr. Angerer in München haben alle diese Weine gepöruft und empfohlen dieselben zur Stärkung von Reconvalascenten als bestes Mittel. (Siehe heutiges Intertal.)

— (Gattin als Pfand.) Aus Sangerhausen, 23. September wird der „St. Jg.“ geschrieben: In einer kleinen französischen Erbschaft berichtigt der Autor mit gutem Humor von einem Manne, der seine Gattin als Pfand für unbezahlt gebliebene Wirthschaftsschulden dem Hotelbesitzer zurückließ. Das gleiche Stücken hat am Sonntag in einem hiesigen Gasthofs ein Handelsmann vollbracht. Er war am Samstag mit seiner Frau dort angekommen, hatte Abendbrod gegessen und übernachtet sodann. Am anderen Morgen entfernte er sich unter einem Vorwand, aber statt seiner trat zu Mittag ein Briefchen ein, in welchem der Wirth erklärte, die Frau als Pfand zu behalten; er werde die Rechnung bald begleichen. „Mit Gruß an Sie und meine liebe Frau verbleibe ich u. i. m.“, schloß der Brief. Wohl oder übel mußte die Frau im Gasthof verbleiben und dem Wirth blieb auch nichts Anderes übrig, als die Verlassene weiter zu beschützen. Am Montag Abend erschien der brave Gatte und löste seine Frau nicht weniger als freundlich empfangende Gattin aus. Er hätte sich erst in Magdeburg bei einem Verwandten Geld besorgen müssen, erklärte er zu seiner Entschuldigung. Das Ehepaar zog hierauf nach Gießen weiter.

— (Die That eines Wahnsinnigen.) Aus Rotterdam wird vom 30. v. berichtet: Der Uhrmacher Müller schlachtete in einem Analle von Bahnsinn seine Frau und seine drei Kinder. Dann schnitt er den Reichen die Ohren ab und überbrachte diese dem Polizei-Commissar.

— (Klass der Himmelskunde) auf Grundlage der celestischen Photographie. 62 Kartenbilder (mit 135 Einzelabbildungen) und 62 Folio-Boogen Text mit ca. 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schweigger-Seidenfeld. (N. Paulsen's Verlag in Wien.) Erschienen fünf Lieferungen 1—16. Je weiter dieses monumentale Prachtwerk vorwärtschreitet, desto nachdrücklicher wird uns vor die Augen geführt, welsch' außergewöhnliche Leistung wir vor uns

haben. Was 13 bis 16 an bildungen und des ganzen Geb Gegenwart. und daselbe Urania. Ganz schöpfung und der Zeitbestimm angeführten bildungen eing In tadellosen Nebel, die weiter einige Geisium), dieses reiche Diesem reiche Dieferungen, e möchten. Es vor und man leistung bilden astronomischen (D) sich von der flattern auch „Nachdem Bol mit der Lin Wochenblatt, amäntanten Ber

— (Ein ist für die S nämlich vor, d händigen Vorh langen Reiden v verlegenden An zu vermeiden d Körperhaltung a auf den Straß drei Radfahrer eine Polizeistre Polizei der U (D) Man schreibt Reclame-Werkl ihren echten ob auf den großen Herr tritt auf auf den nächst der Phonograph gibt zum Schlu erste Versuch, v vollständig gegl enfter Gelehr

— (Ei 30. v. aus B Spielen an dem Orte, wo das U gegangen, wenn entschlossen in Kind unter, un seine Mühe em bei seinen Kleid kleine Augustin fänden eine ju Selbin werden i Aufopferung i weniger als 1 Sie hat zwölf e einer ihrer verbe Medaille.

— (R) mit seiner Gem lichen Spazier dieser Spazierg Er verließ für und sah zwei k teiten ausartet sie von einander zu gehen.

— (D) gegend von W an seine Angest weit mehr, als die darauf entf er bei der Zeit 16,000 Prelat mehr als 30,0 verlangten, muß übergeben und

— (G) wird gemeldet: Zulassung von Damen aus Rom an der Börle Die „Emancipa französische F „Argent“ wif regelmäßig an wenigstens vor hülle selber bet bedürfen, als b

— (E) Zeitung“: In machte kürzlich selbe gab den gestohlenen Geg zutreffend waren auch sein Verbi Tage wurde er der Heßher ge Raßl und gegen konnte, wo er

— (A) Eine der letzten erfüllt einen auf gefährt hätte. Den König der Publicum vorzu Moskau verlör

Kopf und Hieb sofort in den Tod. (er.) Der Einbürgerer. Eine Rubrik des großen Armeefeldartillerie-Regiments Unteroffizier befördert ungarischen Hofenstabschef die Local-Schiffahrt gestellt werden mußte. Bngg können nicht ver. Die Eisenbahnzüge für den Bau eines in zwei Arbeiter ver. nur als Leiche an. über mit schweren. Der nächst der Station. Der Dragoner war. im Canal fünf Tage. und suchte den Tod. bracht, wo er starb. d. v. Ruchis auf dem. Arbeitszuge zusammen. comotiven erheblich ge. In Baden-Baden über die Sonntagstube. kaufte, von einem. sich als Oberbürger. — Der Reichsanzler verankaltete der Pro. seiner Tochter ein. phmen. Noch als die. Festheilnehmer Un. Bergigungssymptome. merszen; die Anderen. reconvalescent bezeichnet. Wilhelm) wurde. erin beiegt. Die. der vor dem Alar. Großherzogin-Witwe. durch von Breuden. ferner General-Oberst. norr, sowie die zur. nach dem Gottesdienste. getragen und dort in. des Großherzoglichen. die Ehrenhalben ob. (s.) Aus Bozen, wurde in Klause. Staatsanwaltschaft in. sucht, die er als ebe. vorläufig internir. Folge gegeben wird. (s. und beliege) alte römische Hüften. Wäpfe gegeben hat. gänge entgegen. Im. des Marceustheaters. das römische Tribunal. der Familie unter den. vordere Sacconi, worden. Der in Rede. Familie und dem Ser. mizer die Reife eines. in bisher noch nicht. es zur Auction ge. genüber dieses viel. ist gegenwärtig Don. det aus Palermo: während der Ferien. hatte, ist mit seiner. 45 Jahre alt. der „Continental.itäten aller Länder. die Weine bei Recon. olge in diesen Fällen. hält jedes Lob für. anfang die anerkannt. emben, Director. Graf Dr. Nolte, Hof. Dr. Angerer. haben dieselben zur. (he heutige Privat). am 23. September. möglichsten Erzählung. der seine Gattin. haben dem Hotel. Sonntag in einem. am Samstag mit. und übernachtete. am Bozward, aber. der Wirt ersucht. Rechnung bald be. bleibe ich u. i. w.“. Gattin verbleiben. Verlassene weiter. ste und löste seine. us. Er hätte sich. in müssen, erklärte. ach Giesleben weiter. Aus Rotterdam. schädigte in einem. dr. Dann schmitt. Bolizei-Commissär. age der coelestischen. gen) und 62 Folio. unterfuchung hervor. arkten und optisch. enfeld. (A. Hart. — 16. Je weiter. nachdrücklicher wird. führung mit vor uns

haben. Was zunächst den Text der uns kürzlich zugekommenen Lieferungen 13 bis 16 anbetrifft, schildert zum Teil an der Hand von prächtigen Abbildungen und vielen Porträts die Organisation der wichtigsten Sternwarten des ganzen Erdkreises und die Thätigkeit der hervorragenden Astronomen der Gegenwart. Manche Observatorien erfahren eine sehr eingehende Würdigung und daselbe gilt von den Arbeiten der Männer an diesen Sättern der Urania. Ganz eigenartig ist der Abschnitt über den Kalender, er in erschöpfender und lichtvoller Weise die Wandlungen des complicirten Mechanismus der Zeitbestimmung von den Uranianen an bis auf die in der Gegenwart angestrebten Reformen bespricht. Auch hier sind viele interessante Abbildungen eingezeichnet. Die Karten und Tafeln sind über alles Lob erhaben. In tabellarischer Photographie werden uns der Orion-Nebel, der Andromeda-Nebel, die Kometen Swift und Nordame, der Sternhaufen im Perseus, weiter einige prächtige Mondlandschaften (Messier, Sinus Iridum, Mare Crisium), schließlich farbige Darstellungen von Mars und Jupiter vorgeführt. Dieses reiche Material concentriert sich insgesammt in den vorliegenden vier Lieferungen, womit mehr gesagt ist, als es weitschweifige Erläuterungen vermöchten. Es liegt nunmehr die Hälfte dieses astronomischen Prachtwerkes vor und man kann sich jetzt schon ein zutreffendes Urtheil von der Gesamtleistung bilden, welche — man kann es unumwunden sagen — einzig in der astronomischen Literatur der Gegenwart ist. (Die Folgen berühmter Duelle.) Seitdem man in Wien sich von der ersten Verblüffung über das Duell Babeni-Wolf erholt hat, flattern auch schon einige Bonmots über die Affaire auf. Eins sagt: „Nachdem Wolf den Babeni in die Rechte geschossen hat, muß der Graf mit der Linken regieren.“ Auch ein englisches Journal, das bekannte Wochenblatt „The World“, bemächtigt sich des Ereignisses und bringt einen amüsanten Vers, der in freier Uebersetzung lautet: In Oesterreich-Ungarn ist was Neues passiert: Dort wird fast täglich ein duellistischer regiert. (Einemerkwürdige Polizeiverordnung für Radfahrer) ist für die Stadt Washington erlassen worden. Die Polizei schreibt nämlich vor, daß die krumme Körperhaltung der Radfahrer bei einem vollständigen Vorbeugen des Oberkörpers, besonders wenn derartige Fahrer in langen Reihen dicht hintereinander folgten, einen unwürdigen und anstandsverlehdenden Anblick darbiete, der aus Gründen der öffentlichen Schicklichkeit zu vermeiden sei. Die Radfahrer hätten sich deshalb einer anständigen Körperhaltung zu befleißigen, ebenso sei das Fahren in langer dichter Reihe auf den Straßen innerhalb der Stadt verboten. Sobald aber mehr als drei Radfahrer hintereinander die Straßen durchfliegen, ist jedem derselben eine Polizeistrafe von 3 Dollars aufzuerlegen — vorausgesetzt, daß die Polizisten der Uebelthäter habhaft wird. (Die neueste Reclame der Pariser Boulevard.) Man schreibt aus Paris: Nach den im Gärtnerpark einherziehenden Reclame-Gentlemen, die entwerbe ihre Annonce herunterleiten oder auf ihren eckten oder unedlen Knickköpfen herzeigen, hat der Reclame-Phonograph auf dem großen Boulevard seinen Einzug gehalten. Ein elegant gekleideter Herr tritt auf die Terrasse eines Cafés, stellt ein kleines schwarzes Kästchen auf den nächsten Tisch, befestigt ein Schallrohr daran und nun geht's los: der Phonograph recitirt das gesammte Programm eines Tingles-Tanzes und gibt zum Schluß noch ein Couplet des neuesten Gassenhauers d'auß. Der erste Versuch, der mit dem Reclame-Phonographen unternommen wurde, ist vollständig geglückt, so daß die Ohren der armen Boulevard-Bummler in erster Gefahr schweben. (Eine Familie von Lebensrettern.) Man schreibt vom 30. v. aus Paris: Gestern Nachmittag fiel ein sechsjähriger Knabe beim Spielen an dem Quai de Boulogne in die Seine, und zwar an einem Orte, wo das Ufer recht steil abfällt. Das Kind wäre unfehlbar untergegangen, wenn sich nicht ein elfjähriges Mädchen, Augustine Vincent, entsetzt in das Wasser gestürzt hätte. Zuvorlud tauchte das mutige Kind unter, um den Knaben zu fassen. Beim ersten Male brachte es nur seine Mütze empor, beim zweiten Male aber gelang es ihm, den Jungen bei seinen Kleidern zu fassen ihn unverletzt an das Ufer zu bringen. Die kleine Augustine Vincent hat schon im vorigen Jahre unter ähnlichen Umständen eine junge Frau aus dem Wasser gerettet. Die Eltern der jungen Heldin werden in dem Pariser Vororte Boulogne-sur-Seine wegen ihrer Aufopferung für Andere geradezu vergöttert. Frau Vincent besitzt nicht weniger als 15 Rettungs-Redaillen, darunter vier von der Regierung. Sie hat zwölf Kinder gehabt, von denen sechs noch am Leben sind, und eine ihrer verheirateten Töchter ist gleichfalls im Besitze einer Rettungs-Redaille. (König Georg von Griechenland) liebt es, im Verein mit seiner Gemahlin, der Königin Olga, gleich jedem anderen Sterblichen Spaziergänge durch die Stadt Athen zu machen. Auf einem dieser Spaziergänge hörte der König lautes Schreien und wüßtes Schimpfen. Er verließ für einen Augenblick seine Gemahlin, ging dem Geschrei nach und sah zwei Arbeiter in einem heftigen Streite, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Der König warf sich zwischen die Kämpfenden, trennte sie von einander und forberte sie auf, ruhig und friedlich ihres Weges zu gehen. (Durch einen Hauptgewinn ruiniert) wurde in der Umgegend von Madrid der Besitzer eines großen Establishments. Er hatte an seine Angehörigen eine große Anzahl Volterros Antilope verkauft — weit mehr, als er in Wirklichkeit besaß — und sich schriftlich verpflichtet, die darauf entfallenden Beträge auszuführen. — So seinem Unglück gewann er bei der Ziehung einen Theil des zweiten Hauptgewinns im Betrage von 16,000 Pefetas, während er selbst, der eingegangenen Verpflichtung gemäß, mehr als 30,000 Pefetas anzuzahlen hat. Da die Gläubiger ihr Recht verlangten, mußte er ihnen als „Abzugszahlung“ sein ganzes Establishment übergeben und arm wie eine Kirchenmaus ausziehen. (Hohe Weiblichkeit.) Aus Petersburg, 28. September, wird gemeldet: Im Petersburger Börsenausfluß ist die Frage über die Zulassung von Damen zu den Börsenverhandlungen seitens mehrerer Damen aus Kaufmannskreisen angeregt worden, weil sie ihre Geldegeschäfte an der Börse selbst und nicht mehr durch ihre Vertreter besorgen wollen. Die „Emancipation“ hat an der Rena, wohl in Folge des Besuchs der französischen Freunde, offenbar große Fortschritte gemacht. Aus Zola's „Argent“ wissen wir, daß in Paris auch Damen der hohen Aristokratie regelmäßig an der Börse spielen, jedoch halten diese mit ihrem Wagem wenigstens vor der Börse. Die Petersburger Damen aber wollen die Spielhölle selber betreten. Ihre Nerven müssen also noch stärkerer Anregung bedürfen, als die der Pariser Schönen. (Ein Hellscher.) Aus Warschau berichtet die „Vozzer Zeitung“: In der Nähe Warschaws, hinter dem Grochow'schen Schlagbaum, machte kürzlich ein Hellscher, Namens Wasiat, viel von sich reden; derselbe gab den Bauern mit verblüffender Sicherheit den Det an, wo sich ihre gestohlenen Gegenstände befanden. Da die Angaben des Hellschers immer zutreffend waren, stieg seine Popularität in rapider Weise und damit natürlich auch sein Verdienst. Jedoch dauerte das Geschäft nicht lange, denn dieser Tag wurde er auf dem Diebstahl ertappt. Er stellte sich nun heraus, daß der Hellscher selbst von den benachbarten Bauern verschiedene Gegenstände stahl und gegen eine gewisse Entschädigung natürlich mit Sicherheit angeben konnte, wo er das gestohlene Gut untergebracht hatte. (Aufregender Zwischenfall in einer Menagerie.) Eine der letzten Vorstellungen der Menagerie Camillus in Serviez's erlitt einen aufregenden Zwischenfall, der leicht zu einem schrecklichen Unglück geführt hätte. In demselben Augenblicke, als die Wädigerin Rossina in den Käfig der beiden Hyänen trat, um die Thiere dem zahlreichen Publicum vorzuführen, stürzten sich die beiden Bestien auf das junge Weib. Rossina verlor aber nicht die Fassung, sie tractirte die Angreifer mit einer

gehörigen Portion Peitschenhiebe. Je mehr sie jedoch schlug und je lauter sie dabei schrie, desto wilder wurden die Hyänen. Schließlich, als ihre Leiden gefährdet schien, mußte sich die Thierwädigerin zurückziehen. Nach einer kleinen Pause betrat sie indes wieder den Käfig der noch immer wüthenden Thiere, trotzdem das Publicum durch laute Zurufe ein Abbrechen der Vorstellung begehrte. Lächelnd machte Rossina ein paar Schritte vorwärts, dabei die Thiere scharf fixirend — als sie kaum in der Mitte des Käfigs angelangt war, erhob sich die ältere der beiden Hyänen auf die Hinterbeine und legte ihre vorderen Taten auf die Brust der Wädigerin. Rossina ergriff nun mit beiden Händen das Thier am Leibe und drängte es mit Aufbietung aller Kräfte von sich. In diesem kritischen Momente eilte ein Wärter zur Hilfe herbei und es gelang ihm, das Thier durch kräftige Stöße von seinem Opfer fortzubringen. Die andere Hyäne hatte sich lawend in eine Ecke gelegt. Nun gewann Rossina ihre Macht über die Thiere wieder, und unter dem Beifall des Publicums ließ sie die Bestien einige Kunststücke ausführen. (Polnisches.) Eine wichtige, die Polen betreffende Verfügung erregt in Petersburg berechtigtes Aufsehen. Die polnische Sprache, bisher kein obligatorischer Lehrgegenstand in den Gymnasien, wird von nun ab zu einem obligatorisch eingeführten Unterrichtsfach erhoben. (Zwei Ortstafeln durch Wolkenbruch zerstört.) Durch einen wolkenbrudartigen Regen wurden die Ortstafeln in Ströme verwanbelt und die Ortstafeln Jurek de Luchon und Montauban vollständig verwanbelt; die Ortstafeln sind zerstört. (Durch eine mächtige Schlange) wurde die Demannung des japanischen Schiffes „Kamamura-maru“ im Monat August auf offenem Meere in große Aufregung versetzt. Es war nicht etwa die bekannte Seeschlange, die sich alljährlich um diese heiße Zeit zu zeigen pflegt, sondern eine Land Schlange von 3 1/2 Meter Länge und etwa 1/2 Meter Leibumfang, welche das Schiff auf der Heimkehr von Antwerpen nach Kobe in Singapur an Bord genommen hatte. Diese Riesenschlange hatte ihren Behälter zerprengt und trieb sich dann zum Entsetzen der Mannschaft auf dem Schiff herum. Als alle Versuche, sie in ihren Käfig zurückzubringen, vergeblich waren, schoß der Capitän sie unter das Auge. Durch die Wunde geschwächt, wurde sie schließlich wieder eingefangen. Als man in Kobe am 15. August glücklich eintraf, fand es sich jedoch, daß die Schlange noch am Leben und auch anscheinend wieder ziemlich munter war. (Ein 18-jähriges Mädchen als Raubmörderin.) Vor den Geschworenen in Beauvais (Nise) stand in den letzten Tagen ein 18-jähriges Mädchen, Juliette Capronnier, welche gestanden ist, zwei Raubmorde begangen zu haben. Sie besuchte am 21. März die Witwe Morlay, lud sich bei ihr zu Gaste und goß ihr, als diese vom Tische aufstand, eine Lösung von Morphiumpulver in die Suppe. Als die Frau noch während des Essens eingeschlafen war, band Juliette sie am Stuhle fest, erdrosselte sie mittelst einer Serviette, durchlöchernte alle Schubladen, fand aber wider ihre Erwartung neben 15,000 Francs in Werthpapieren nur 25 Francs in Baar. Da sie es gerade auf die Baarhaftigkeit abgesehen hatte, so war ihr damit nicht gebiet. Die Witwe Morlay, von der man glaubte, sie sei eines natürlichen Todes gestorben, wurde beerdigt, und zehn Tage später verübte Juliette ein ähnliches Verbrechen an einem alten übel beleumundeten Witte in Beauvais, dem Père Poirrier, in dessen Behausung sie 6000 Francs in Banknoten, Gold und Silber fand. Auch raffte sie zusammen, was ihr an Schmuckgegenständen und Wäsche in die Hände fiel. Ihre Mutter, ebenfalls eine leichtsinnige Person, diente ihr nachher als Hehlerin. Diese war als Wittwische angeklagt. Beide Frauen benahmen sich vor Gericht cynisch gleichgiltig, die Tochter, wie man glaubte, um für blödsinnig gehalten zu werden. Sie wollte die beiden Morde begangen haben, weil ein junger Mann, den sie bezweifelte, ihr die Ehe für den Fall, daß sie reich wäre, versprochen hätte; aber dieser behauptete, daran sei kein wahres Wort. Am zweiten Verhandlungstage wurde gemeldet, daß der Vater Capronnier, der als Zeuge hätte erscheinen sollen, sich eine Kugel durch den Kopf geschossen hätte, um der Schande zu entgehen. Darob brach die Frau in Thränen aus, die Tochter aber lachte. Diese wurde zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, die Mutter zu zehnjähriger verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Todesstrafe beantragt. (Eine neue Nordpol-Expedition.) Wie aus Newyork berichtet wird, will sich der eben von den nordischen Gegenden zurückgekehrte Lieutenant Peary schon nächstes Jahr zu einer neuen Nordpol-Expedition bereit machen. Dann wird er versuchen, den Nordpol zu erreichen. Lieutenant Peary wird Ende Juli von Newyork aufbrechen und „in den arktischen Regionen verweilen, bis er den Nordpol erreicht hat oder bei dem Versuch stirbt“. Der Zug soll fünf Jahre dauern. (Eine räthselhafte Geschichte.) Die verdient, der Bergesheit entziffen zu werden, weil sie den ungeheuren Werth der Reclame drastisch darthut, macht gegenwärtig die Runde durch die Danke-Blätter. Ein Mann, der an Reclame glaubt, hat darnach in Chicago mit einem Ladenbesitzer gewettet, daß dieser sein jährliches Einkommen unmöglich durch Annonciren los werden könne. Der arme Kaufmann ging auf die Wette ein, fand aber bald, daß er trotz der riesigen Aufwendungen für Reclame sein Ziel nicht erreichen konnte, aus dem einfachen Grunde, weil jede Ausgabe — seine Einnahmen verschlangte. Nach verzweifelten Versuchen, sein Geld durch Reclame loszuwerden, mußte er schließlich die Wette strecken und die Wette bezahlen. Diese erbauliche Geschichte schließt mit der Moral: „Wer's nicht glaubt, versuche es!“ (Pferlunde.) Aus Newyork kommen wieder einmal Nachrichten über Entdeckungen neuer Schätze, die ähnlich wie die Goldlunde in Alaska große Aufregung in den Vereinigten Staaten verursachen dürften. In den Flußbetten der Umgegend von Little Rock, einem kleinen Städtchen in Arkansas, sollen nämlich großartige Pferlunde gemacht worden sein. Man spricht von Verlen im Werthe von 800 Dollars, die in großer Anzahl an's Tageslicht gefördert seien, und dieses Fischen nach den Schätzen der Tiefe soll in einigen fünfzig Fußhaken den gleichen Erfolg haben. Ganz Arkansas steht auf dem Kopfe, und zahlreiche Unternehmungen sind im Gange, um den Böwenantheil — ehe es zu spät ist — für sich einzubehalten. (Eine Freiheitskämpferin.) In Alameda, Kalifornien, ist am 12. d. Frau Bertha Rombauer an ihrem 88. Geburtstage gestorben, eine Vorkämpferin der Freiheitsbewegung in Ungarn und eine hochbegabte deutsche Dichterin. Frau Rombauer heiratete 1829 in Budapest einen hervorragenden Geologen. Ihr Gatte und ihre fünf Söhne beteiligten sich an dem Freiheitskriege, während die Mutter sich der Pflege der Verwundeten weidete. Nach der Waffensreckung ergriff die Familie Rombauer den Wanderstab und kam nach den Vereinigten Staaten. Rombauer gründete in Davenport, Iowa, eine deutsche Zeitung. Nachdem er 1854 gestorben war, überlebte die Familie nach St. Louis. Frau Bertha Rombauer war bis in ihr hohes Alter literarisch thätig. Vor einigen Jahren erst erschien ein Band ihrer Gedichte. (Die Bartlosigkeit der Frauen.) Was unsere Frauen wohl dazu sagen werden, wenn sie mit den Untersuchungen Professor Brand's über die sogenannten Haararmenchen und speciell über dessen Ansichten bezüglich der Bartlosigkeit der Frauen bekannt werden! Dieser Naturforscher (in Chartow) behauptet nämlich, daß dem Weibe (im Allgemeinen) nur heute noch der Bart fehle, daß er aber in späteren Zeiten sicher kommen werde. Zunächst könne man sich, meint er, in Gesellschaften und Veranstellungen leicht überzeugen, daß mindestens zehn Prozent ein Schnurrbartchen besitzen; manche sogar ein ganz hässliches. Ferner sei der Haararmuth bei den männlichen Thieren ebenso, wie die besonderen Farben zufällige secundäre Eigenschaften, in denen aber die Weibchen bei manchen Arten die Männchen einholen. Ebenso werde die Zeit kommen, in der die Weiber auch bezüglich des Bartes die Männer einholen und die sogenannten Wragines, die härtigen Frauen (wie Urkler, Wajtrana u. A.)

und mit ihnen die Damen mit Wärtchen seien daher als prophetische Individuen anzusehen, als eine Art Pioniere auf einem Entwicklungswege, den die Natur kommenden Generationen vorgezeichnet hat. Naturalia non sunt turpia — aber zu beneiden sind die Männer der hier vorausgelegten Zukunft gewiß nicht. Uebrigens, wer weiß? Vielleicht gibt es auch da eine Angewöhnung. (Bastische Gespräch) (in der Wanderzeit.) Lina: „Du, Esse, was bekommst du denn für Einquartierung?“ — Elze: „Einen Secondelieutenant.“ — Lina: „Ach, Du Glückliche, wir bekommen nur einen General!“ (Aus der Töchter Schule.) „... Wie heißt also die leidende Form von „ich liebe“? — (Keine Antwort.) — Nun, Johanna, ich werde...“ — „Ich werde... nicht geliebt!“

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. October. Das Vergnügen der Bekanntheit mit der geflern aus Mailand wieder heimgekehrten „berühmten Frau“ genießt unter Theaterpublicum seit bald zehn Jahren, wir brauchen sie daher nicht vorzustellen. Wenn die Theaterdirection die schreibselige Dame fast in jeder Spielzeit vorführen, so mag das seinen erklärlichen Grund darin haben, daß die Verfasser des Stückes für nicht weniger als sechs „gute“ Rollen gesorgt und dadurch den Darstellern derselben erwünschte Gelegenheiten geboten haben, ihr Können zu zeigen. Die gestrige Aufführung des Schönthun-Rabelburg'schen Lustspiels war fast vorzüglich zu nennen. Im Vordergrund stand der Graf Palmach des Herrn v. Lenor. Hatte die Figur der vorübergehenden Rolle des Georg Richter in „Ultimo“ einen mehr unbestimmten Charakter getragen, insofern sie die Grenze zwischen Bonvivant und Naturburschen mehr oder weniger vermischt erscheinen läßt, so zeigt sich Herr v. Lenor in seiner zweiten Antrittsrolle von einer bedeutend glänzenderen Seite. Er spielte den ungarischen Grafen köstlich und eroberte dieser Gestalt ein Interesse, welches einer vorwiegend auf der Behandlung des Dialects beruhenden Rolle von Seiten des Publicums wohl nur selten entgegen getragen wird. Und weil wir jedoch den Dialect erwähnten, können wir als Kenner der ungarischen Sprache nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß in dem Namen Béla das é nicht, wie beispielsweise in dem Worte Bella, sondern gekehrt ausgesprochen werden und Béla lauten muß; es liegt hier derselbe Unterschied wie zwischen „denn“ und „den“ vor. Nach dieser sprachlichen Excursion sei noch vermerkt, daß Herr v. Lenor durch seine erquickende Lebenswürdigkeit alle Herzen und Hände für sich gewann, wofür eine ganze Reihe von Hervorrufen bereitetes Zeugniß gab. Die Herren Brüller und Del Jopp bekundeten durch ihre gleichfalls mit Hervorrufen gelobten vortrefflichen Darbietungen ein erfreuliches Maß schaupielerischer Gewandtheit. Ersterer statete den herganzenden, verlebten, leichtlebigen, leichtfertigen und jeden Schicksalswandel mit Ergebung tragenden Baron Römer-Saarslein, Letzterer den verflochtenen Bräutigam-Genieur, nummehr aber ernst und wahrhaft liebenden Ulrich Traunstein mit vielen künstlerisch ausgeprägten Nuancen aus. So paradox es klingen mag: ihr gegenseitliches Spiel ergab ein ausgeglichenes Ganzes. — Mit lebenswürdiger Munterkeit, quellender Frische, froher Mädchenlaune und im Laufe des Abends sichlich wachsender Sicherheit gab Fel. Desjan den deutschen Lustspiel-Bastisch Germa. Am vorzüglichsten gelang ihr die Erklärungsscene im zweiten Acte, nach welcher sie mit ihrem Barner hümmlich applaudit und hervorgerufen wurde. — In der Rolle der viel umworbenen Opernsängerin Friedland erwies sich Fel. Zubrot als angenehme, jugendlich-sentimentale Liebhaberin; sie verjagt über imige Töne und über ein gutes Klavierpiel und machte sich um das Seligen des Abends in behutsamwürdiger Weise verdient. — Als neu präsentirte sich Fel. Albertine Scholz in der Rolle der Wally, welche wenig Gelegenheit zum Hervortreten bietet. Ihre Leistung war befriedigend. — Ohne Ueberladung, leicht, einfach und doch überaus wirksam spielte Frau Renner die feingebildete, vornehme, dabei aber durch praktische Lebensanschauungen hervorragende Paula Harwig. Natürlich lohnte das gut besetzte Haus ihre Strapazie mit tönendem Hervorruf. — Frau Polla münzte mit redlicher Fingebung aus der kleinen Titelrolle das Möglichste aus.

Original-Telegramme.

Lemberg, 7. October. Die polnischen Blätter geben zu, daß der Dipaulische Antrag Bewirung auf der Rechten bewirkte, glauben jedoch, daß die Krite vermieden werde. Berlin, 7. October. Kaiser-Kreisgerichte sind wieder im Umlaufe; betreffs des Nachfolgers cursiren die früher genannten Namen.

Fremden-Liste.

vom 7. October. Hotel Wämscher Kaiser. Nebelstoviz, Privatier, von Kinnit; Gerbath, Finanzwache-Commissär, von Fogaras; Danielovitz, Finanzwache-Commissär, von Szamos-Ujvar; Galmer, Doctor, von Neusmarkt; Dr. Scriban, Dr. Ginta, Advocaten, von Vitebsk; Groszty, Unernehmer, Bartia, Kaufmann, von Klausenburg; Blomberg, Kaufmann, von Gerdonsalva; Joch, Barrer, von Darmstadt; Grünwald, King, Kaufmann, von Wien; Remény, Metz, Kaufleute, Sadt, Ingenieur Dömjén, Reisender, von Budapest. Hotel Neuhirzer. Abel, Reisender, von Wien; Schneider, Schuhmacher; Graeier, Barrer, von Damalsh; Lutz, Kaufmann, von Gergesdorf. Hotel Welker. Wally, Lehrer, von Zalmatsch; Weidinger, Geschäftsmann; Jigel, Geschäftsmann, von Schöpfung; Engler, Weibhändler, von Szabreges; Kosta, Grundbesitzer; Bereschnoi, Advocat, von Bistana; Vitay, Reisender, von Szatobad. Hotel Habermann. Morat, Notar von Balldittan.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes entries like '4 1/2% ung. Goldrente', '4% Deferr. Kronen-Rente', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data, similar to the Budapest table, including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates. Includes entries like '4 1/2% ung. Gold-Rente', '1860er Lose', etc.

3. 2348/1897.

[762] 2-2

Kundmachung.

Nachdem die Steuer-Vorschrift für das Jahr 1897 durchgeführt ist, werden die Steuerträger der Stadt Hermannstadt aufgefordert, in der Zeit vom 7. bis 15. d. M. ihre Steuerbuchlein beim städtischen Steueramt behufs Eintragung der diesjährigen Steuerpflichtigkeit einzu-reichen.

Hermannstadt, am 6. October 1897.

Das städtische Steueramt.

7003. szám.

[724] 3-3

polg. 1897.

Idézés.

A kis-szöllői erdő- és legelő-elkülönítési ügyben a volt urbóreszek azon ajánlata felett, hogy a volt földesurak illetményét 2898 frt.-ért megváltani hajlandók, felek meghallgatására határnapul 1897. évi november hó 2-ik napjának d. e. 8 óráját az erzsébetvárosi kir. törvényszék 29. számú szobá-jába kütözm.

Ezen határnapra minden érdekelt felet azzal idézek meg, hogy bárki mag nem jelenése az eljárás akadályát nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek minden esetben, még egyezség esetében is a megjelent felek előadásába belenyugodniuk fognak tekintetni.

Erzsébetváros, 1897. évi augusztus 28. napján.

A kir. törvényszék.

Jeney Károly,
eljáró bíró.

3. 924/1897.

[757] 2-2

Licitations-Kundmachung.

Das Jagdrecht auf dem Gebiete der Gemeinde Bongard wird am 28. October 1897, 2 Uhr Nachmittags, hieramts im Wege der öffentlichen Licitations auf die Dauer vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1903 verpachtet.

Ausrufungspreis 35 fl.

Die näheren Bedingungen können hieramts ein-gelesen werden.

Bongard, am 1. October 1897.

Das Orts-Amt:

T. Ciora,
Ortsvorstand.

J. Radutiu,
Gemeinde-Notär.

3. 914/1897.

[756] 2-3

Licitations-Kundmachung.

Am 30. October d. J., 2 Uhr Nachmittags, wird in der Gemeinde-Kanzlei im Wege der öffentlichen Licitations die dreigängige Mahlmühle der Gemeinde Bongard auf die Dauer vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1900 an den Meistbietenden verpachtet.

Ausrufungspreis 950 fl.

Die näheren Bedingungen können hieramts ein-gelesen werden.

Bongard, am 1. October 1897.

Das Orts-Amt:

T. Ciora,
Richter.

J. Radutiu,
Notär.

Warnung.

Das berühmte, vielfach erprobte echte Dr. Forti'sche Wundpflaster,

welches zur Heilung der verschiedenartigsten Wunden, Wundmalen, Brandwunden mit fortwährender Schmerzstillung, nicht minder bei den mannigfaltigsten äußerlichen Leiden, besonders auch bei entzündeter oder bereits geschwulstiger Frauenbrust seit vielen Jahren mit sicherem Erfolg angewendet wird und in Folge dessen allgemeine Anerkennung findet, wird zum großen Nachtheil der leidenden Menschheit gefälscht, weshalb wir uns verpflichtet fühlen, das hochgeachtete Publicum zur Beachtung aufzufordern, indem wir erklären, daß das Forti'sche Wundpflaster nur dann als echt zu betrachten ist, wenn die Gebrauchs-Anweisung mit der Schutzmarke, sowie mit der auch auf der Aussenseite der Packete ersichtlichen Original-Namensfertigung des alleinigen Erzeugers, Forti László, versehen ist, die Packete aber mit dessen Namens-Anfangsbuchstaben F. L. besiegelt sind. Die zur Verbreitung des Publicums unter meinem Namen und bestellenden Bezeichnung in Verkehr gebrachten Imitationen befehlen nicht die mindeste Achtung mit dem echten Dr. Forti'schen Original-Wundpflaster. Preis der Packete: Kleinstes Sorte 85 fr., mittelgroße 50 fr., größte Gattung 1 fl. sammt Gebrauchs-Anweisung. Zu bekommen in den meisten bayerischen und größeren Provinz-Apotheken. Haupt-Depot: Apotheke des Herrn Josef v. Török, Budapest, Király-utca 12. Ferner in der Egger'schen Apotheke zum „Reichspalatin“, VI., Váci-körút 17. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauer-gasse 59. — In Broos bei Apoth. J. Graffius. — In Kézdi-Vasarhely bei Janos und Kovacs. — In Klausenburg bei Biro, Szeky und Wolff. — In Kronstadt bei Jekelius und Roth. — In Maros-Vasarhely in sämtlichen Apotheken. — In Nagy-Enyed bei Apoth. Kovacs. Adresse des Erzeugers: Forti László, Budapest, II., Iskola-utca 28. Man wolle daher Obiges genau beachten und immer entchieden verlangen: „Dr. Forti'sches Wundpflaster“ (Forti László Original-Erzeugnis).

(731) 2-4

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die

Annoncen-Expedition

von

Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 509.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (4) 35

Gegründet 1858.

Budapester

Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: **Pumpen-Fabrik Budapest.**

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerfriszen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Sentgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken, Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalführungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. (107) 69-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.

The Continental Bodega Company
Valódi hamisítatlan külföldi borok
• Portbor •
• Sherry •
• Madeira •
• Marsala •
• Malaga •
Tarragona s.a.l.
Legjobb bevásárlási forrás
Raktár:
Nagy-Szebenben:
Grohmann G. W.
Haydecker & Kasper Rómal oszász aralodája;
Szászvárosban:
Hollitzer József úrnál.
(581) 8-80

Hohe Provision

erhalten tüchtige solide Agenten, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Loosen gegen monatliche Ratenzahlungen für ein großes Bankhaus (Actien-Gesellschaft) befaßten wollen. Anträge unter „Confidentia“ an Bernhard Eckstein, Annoncen-Expedition, Budapest, V. Bez., Badgasse 4. (711) 3-5

Eiserne Sparherde

größtes Lager, billigste Bezugsquelle, auch bei monatlicher Ratenzahlung für Stadt- und Landleute zu haben.
Ofenröhren 30 fr. per Kilo.
Reparaturen rasch und billig bei
P. Birlhelmer,
Sparherd-Erzeuger,
Hermannstadt, Gergasse Nr. 6.
(662) 5-8

Die englische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

„The Gresham“

in London

(gegründet im Jahre 1848)

hat mit 1. September l. J. die

Hypotheken-Versicherung

eingeführt, vermöge welcher ein jeder Grund- oder Hauseigentümer, dessen Grundbesitz mit einer Amortisations-Hypothekenschuld belastet ist, in die beruhigende Lage versetzt werden kann, durch Abschluß einer solchen Hypotheken-Versicherung und gegen Zahlung einer minimalen Jahresprämie seiner Familie den eminenten Vortheil zuzuwenden, daß im Falle er vor Ablauf des Amortisations-Termines mit dem Tode abgehen sollte, sein Besitztum vollkommen laßtenfrei seinen Erben hinterläßt. Durch den Abschluß einer Hypotheken-Versicherung verpflichtet sich der „Gresham“, gegen eine sehr mäßige Jahresprämie nach Ableben des Hypothekar-Schuldners an dessen Gläubiger den noch nicht getilgten Schuldbetrag sofort zu bezahlen, so daß die Erben den Besitz vollkommen schuldenfrei erhalten.

Die Versicherung kann jederzeit abgebrochen werden, ohne Rücksicht darauf, ob die bezügliche Hypothek erst jetzt contrahirt wurde oder schon seit einer Reihe von Jahren besteht, da die Prämie stets auf Grund des zur Zeit der Versicherungsnahme noch schuldigen Betrages berechnet wird. Die Bedingungen sind einfach und leicht verständlich. — Die Aufnahme ist mit keinerlei Schwierigkeiten verbunden. (708) 3-12

Nähere Auskünfte ertheilt die

General-Representanz der Hypotheken-Versicherungs-Abtheilung der englischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „The Gresham“ zu Klausenburg.

Ludwig von Szepessy,

Trencsin-tér Nr. 1. im eigenen Hause.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Zu haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken. (19) 28-36

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichneter, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.,

stets vorrätlich bei:

(568) 12-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.